

Mannheimer Morgen, 15.2.2005

Alte Arbeiten, aktueller denn je

AUSSTELLUNG: Klaus Staeck in den Hamburger Phoenix-Hallen

Von unserer Mitarbeiterin
Isabelle Hofmann

Frank Zappa auf dem Klo und Atomkraft-Nein-Danke-Aufkleber an der Tür - in den 70er Jahren Standardausrüstung jeder Studentenbude. Damals waren die Feindbilder noch klar, Rot und Schwarz unversöhnliche Pole, und das Umweltbewusstsein so groß; dass daraus eine neue Partei entstand. Heute orientiert sich die Jugend an Mediamarkt statt an Marx, und die Feindbilder sind so verschwommen wie die Profile der Politiker. "Das ist manchmal zum Verzweifeln", klagt Klaus Staeck, zumal die Probleme von damals geblieben sind: Meinungsfreiheit, Friedenssicherung, Umweltschutz? "Nichts ist erledigt". So hat der unverdrossene Mahner und Moralist denn auch seine bislang größte Retrospektive in den Harburger Phoenix-Fabrikhallen betitelt.

Der Sammler Harald Falkenberg, Initiator von Phoenix Art, hat sein Schau-Depot aus den Hallen geräumt, um auf 2000 Quadratmetern das Gesamtwerk der einstigen Galionsfigur der linken Szene zu präsentieren: 500 politische und soziale Satiren aus mehr als 30 Jahren, angefangen bei frühen Siebdrucken und Objekten, bis hin zu den subtilen Fotografien, in denen Staeck mit melancholisch-sarkastischem Blick Groß- und Kleinstadtristesse in Ost- und West eingefangen hat. Sei es nun die leere Litfasssäule mit dem; Spruch "Kultur in Hamburg" oder das "Blumenparadies" vor vergitterten Fenstern in Bitterfeld.

Im Zentrum der Schau jedoch stehen gut 300 Plakate, die einem Wiedersehen mit guten alten Bekannten gleichkommen: Angefangen bei "Deutsche Arbeiter! Die SPD will euch eure Villen im Tessin wegnehmen" (1972), "Juso beißt wehrloses Kind" (1972) und "Eigentum verpflichtet zur Ausbeutung" (1973) bis hin zu "Alle reden von Steuern, wir zahlen keine" (2004) - reihenweise herrlich gallige, abgründige Spitzen, Sprach- und Gedankenspiele, die den Heidelberger Grafiker nicht nur als unvergleichlichen Spötter und Kommentator des Zeitgeschehens ausweisen, sondern als einen Klassiker politischer Kunst, dessen Aussagen zeitlose Gültigkeit besitzen.

Nichts ist erledigt, in der Tat. Das Bildnis von Dürers Mutter mit der provozierenden Frage kombiniert "Würden Sie dieser Frau ein Zimmer vermieten?", das 1971 ein neues Kapitel öffentlicher Kommunikation aufschlug, trifft in Zeiten von Hartz IV- und Ausländerdebatten härter denn je. Und das entsetzliche Seebeben hat auch dem letzten Ignoranten klar gemacht, wie ernst das warnende Weltkugel-Plakat "Die Mietsache ist schonend zu behandeln und in gutem Zustand zurückzugeben" von 1983 zu nehmen ist.

"Die Arbeiten sind alt, aber leider aktuell. Das ist ja das Problem", sagt Staeck deprimiert. Im Gegensatz zu den 70er und 80er Jahren, in denen massiver Aufklärungsbedarf herrschte, seien die Leute heute aufgeklärt, ignorierten jedoch die Konsequenzen. "Das Fernsehen warnt vor Umweltkatastrophen und überträgt anschließend einen Bericht über Billigfliegerei. Die Pole schmelzen, aber Flugbenzin wird nicht besteuert." Kein Wunder, dass der studierte Jurist da mit unter "einen Hauch von Ohnmacht" spürt - zumal ihn die zunehmende Politikmüdigkeit der Jugend sorgt. „Wer will denn was verändern? Das sind doch in der Regel die jungen Leute! Aber die sagen heute Politik ist out, anstatt zu überlegen, ‚Moment mal, das ist doch unsere Zukunft.‘ Für den künstlerischen Aktivist ist es eindeutig, "dass die Politik heute nicht mehr prägt".

Diese Aufgabe hätten nun die Medien übernommen. "Dieter Bohlen und Co. sind präserter als jeder. Nobelpreisträger." Werbung und Medien rücken deshalb ins Zentrum keiner Attacken. Ein dankbares und unerschöpfliches Feld. Denn eines ist klar: Resigniert hat Staeck auch mit 66 Jahren noch nicht, und zur Ruhe setzen wird er sich auch nicht so schnell: "Wo soll sich Demokratie entwickeln, wenn nicht in der Öffentlichkeit. Ich will den Menschen weiter Mut machen, nicht alles hinzunehmen, was in der Welt passiert".

Phoenix-Fabrikhallen Hamburg, Tor 2, Wilstorferstr. 71, bis 30. April, Mo - Fr 14 - 18, Sa 11-18 Uhr